

zurück und lasse mich auf den Drehstuhl fallen, das Telefon an meinem Ohr fühlt sich heiß an. »Es tut mir so leid«, sage ich, fast wie zu mir selbst.

»Schon okay, Frankie.« Ich kann das Pfeifen des Windes im Hintergrund hören, das Geräusch von Reifen, die durch Pfützen rauschen, das undeutliche Geplapper von Passanten. »Im Grunde haben wir es doch alle erwartet. Uns innerlich darauf vorbereitet.« Aus welcher Stadt oder aus welchem Ort ruft er mich an? Wohin hat es deinen großen Bruder verschlagen? »Ihre sterblichen Überreste müssen offiziell identifiziert werden. Die Sache gestaltet sich schwierig, weil es so lange ...«, er atmet hörbar ein, »... weil sie so lange im Wasser war. Aber sie hoffen, dass sie bis Mitte nächster Woche so weit sind.«

»Weiß die Polizei ...?« Ich schlucke den bitteren Geschmack in meinem Hals hinunter. »Können sie schon sagen, wie sie gestorben ist?«

»Frankie, zum jetzigen Zeitpunkt ist es noch nicht möglich, irgendwas zu sagen, und da es bisher keine Leiche gab, gab es auch keine Untersuchung. Alle gingen einfach davon aus, dass sie betrunken war und ins Meer gefallen ist, dass sie nichts auf diesem Pier zu suchen hatte. Du kennst ja den Stand der Dinge.« Ärger schwingt in seiner Stimme mit. »Aber ich glaube das nicht. Ich glaube, dass irgendjemand mehr über jene Nacht weiß, Frankie. Ich glaube, es gibt jemanden, der weiß, was meiner Schwester zugestoßen ist.«

Ich verspüre den nervösen Drang, an meinen Haaren zu ziehen. Doch stattdessen schiebe ich einen Briefbeschwerer auf meinem Schreibtisch hin und her, rücke ein gerahmtes Foto zurecht – ich auf einem Pony, neben mir mein stolzer Vater mit einem breiten, einnehmenden Grinsen im Gesicht. Für ihn war ich immer nur Francesca. »Wie kommst du darauf?«

»In der Nacht, als sie verschwand, hatte sie Angst. Sie sagte, jemand habe es auf sie abgesehen.«

Das Blut rauscht in meinen Ohren. Meine Finger krallen sich um das Handy. »Was? Das hast du nie zuvor erwähnt.«

»Ich habe es der Polizei damals erzählt, aber sie haben es nicht weiter beachtet. Sie wirkte nervös, paranoid. Ich nahm an, dass sie einen schlechten Trip erwischt hatte. Du weißt ja, wie viele Drogen zu der Zeit im Umlauf waren. Aber Sophie hätte niemals Drogen genommen. Ich weiß das. Tief in mir drin wusste ich das schon immer. Sie war ein braves, gutes Mädchen. Sie war die Beste.« Seine Stimme versagt.

Er weiß nichts von dem einen Mal, als wir auf dem Ashton Court Festival beide Speed genommen haben, stimmt's, Soph? Du hast mir das Versprechen abgenommen, es ihm nicht zu erzählen, als wir dasaßen, uns das Konzert von

Dodgy anhörten, wie ein Wasserfall vor uns hin quasselten und mit jeder Minute paranoider wurden.

Ich schließe die Augen und rufe mir jene letzte Nacht in Erinnerung. Du standest in der Ecke vom *Basement* und sahst zu, wie alle anderen zu »Born Slippy« auf und ab hüpfen. Das Datum hat sich für immer in mein Gedächtnis eingepreßt: Samstag, 6. September 1997. Ich befand mich auf der anderen Seite der Tanzfläche und unterhielt mich mit dem DJ, aber als ich mich wieder umdrehte und durch die Rauchwolke blickte, die beständig in der Luft hing, warst du nicht mehr da, spurlos in der Menschenmenge verschwunden. Du hattest nicht verängstigt gewirkt, auch nicht sonderlich besorgt. Wenn es ein Problem gegeben hätte, hättest du dich mir anvertraut. Das hättest du doch, oder nicht?

Ich war deine beste Freundin. Wir haben

einander alles erzählt.

»Wirst du mir helfen, Frankie?«, fragt Daniel und klingt plötzlich drängend. »Ich muss herausfinden, was ihr zugestoßen ist. Jemand weiß mehr, als er vorgibt. Der Pier ...«

»Der Pier war marode, gefährlich, für die Öffentlichkeit gesperrt ...«

»Ich weiß, aber das hat keinen von uns davon abgehalten, ihn zu betreten, oder? Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass sie alleine hingegangen ist. Es muss in der Nacht jemand mit ihr unterwegs gewesen sein ...«

Ich kann die Verzweiflung in seiner Stimme hören, und es tut mir so leid für ihn. Es war schwierig für mich, im Lauf der Jahre nicht immer wieder diese Nacht zu durchleben. Aber für deinen Bruder muss es bisweilen unerträglich gewesen sein. All diese unbeantworteten Fragen, die in seinem Kopf herumschwirrten, ihn nachts wach hielten und es ihm nicht erlaubten,